

## Alltag

## Prost – und dann ab zur Dopingkontrolle

Trinken, trinken, trinken. Der Arzt sagt's, die Ernährungsberaterin predigt's, die Niere schreit danach, und die Mütter und Grossmütter reden sich seit Generationen den Mund fusselig. Trinken ist das Allheilmittel gegen Husten, Ausschläge, Kopfschmerzen, Fieber und es unterstützt das Wohlbefinden. Zwei Liter pro Tag sei das Mindeste, heisst es. Und alle Ärzte, Gesundheitsapostel und Millionen von Müttern und Grossmüttern können sich ja wohl nicht irren. Seit Dienstagabend weiss die Schweiz mehr. Der «Kassensturz» hat es an den Tag gebracht. Wasser trinken hilft tatsächlich gegen Kopfschmerzen, denn es kann Spuren von Paracetamol enthalten. Panadol oder Tafalgan war gestern, Wasser ist heute. Kokain schnupfen? Wozu? In La Chaux-de-Fonds trinkt man es. Im gesunden Trinkwasser der Schweiz tummeln sich Spuren von verschiedenen Herbiziden, Schmerzmitteln, Diabetesmedikamenten und weitere Bekömmlichkeiten. Spitzenreiter ist Lausanne, mit 14 gemessenen Substanzen. In St. Gallen sind es null, in Frauenfeld 7. Was soll nun die Bevölkerung zwischen Wil und St. Gallen mit dieser Information anfangen? Ist die Zusammensetzung Gemeindegasse, betrifft es die Region? Ist sie gar von Haushalt zu Haushalt verschieden? Heute so und morgen anders? Beunruhigend ist jetzt, was man vorher nicht wusste. Jeder Tee, jeder Kaffee, das Glas Leitungswasser und der Schluck nach dem Zähneputzen können dem Körper Unkrautvertilger oder Fremdmedikamente zuführen. Wie gesund ist dann das Trinken wirklich? Das «Wieviel» kann beantwortet werden, beim «Was» scheiden sich die Geister. Und: Millionen von Müttern und Grossmüttern können sich irren.

Monique Stäger

## Leben im Dienst der Menschen

«Gespräch zwischen Generationen», Teil 21: Ruth Frick-Beer ist vor 43 Jahren nach Wil gezogen. Sie ist nicht nur Politikerin mit Leib und Seele, sondern hat sich als diplomierte Krankenschwester in den Dienst der Menschen gestellt.

NICOLE FRIEDLI

Ruth Frick-Beer wurde im Jahr 1940 am Zürichsee als zweitälteste Tochter einer Arbeiterfamilie geboren. Sie besuchte dort die Primar- als auch die Sekundarschule und wuchs mit drei Schwestern auf.

Da ihr Vater in der SP als aktives Mitglied agierte, machte sie schon im Kindesalter erste Erfahrungen mit der Politik bei Diskussionen am Familientisch. Im Zentrum standen stets das Erstreben der grösstmöglichen Chancengleichheit für alle und die Ausrichtung auf Menschen mit weniger Besitz im näheren Umfeld.

## Familie und Beruf

Stark geprägt durch diese Einstellungen erlernte sie nach mehreren Sprachaufenthalten, entgegen der Erwartungen der Eltern, den Beruf der diplomierte Krankenschwester an der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich. Noch während ihrer Ausbildung lernte sie, in einer Zeit, in der eine Männerbekanntschaft mit Sanktionen quittiert wurde, ihren zukünftigen Ehemann kennen. Nach der Heirat im Jahr 1963 folgte für Ruth Frick-Beer eine intensive Familienphase mit der Geburt von zwei Söhnen. Ende 1969 zog es die Familie nach Wil, wo auch der dritte Sohn das Licht der Welt erblickte. Im 1970 eröffneten Spital Wil fand ihr Mann Heinrich Frick einen guten Arbeitsplatz mit unregelmässigen Arbeitszeiten als Oberpfleger und bildete sich weiter zum Anästhesiepfleger.

## Zurück ins Berufsleben

Aus Liebe zu ihrem Beruf war auch für Ruth Frick-Beer klar, dass sie nach der Familienphase wieder arbeiten möchte. So stieg sie, nach einem zwanzigjährigen Berufsunterbruch, als Nachtwache im Kantonsspital Winterthur wieder in ihre Arbeit als Krankenschwester ein. Nach einer fünfjährigen Tätigkeit in diesem Be-



Ruth Frick-Beer ist politisch aktiv und engagiert sich in der Freiwilligenarbeit.

Bild: zvg.

reich verdoppelte sie ihr Pensum auf 60 Prozent und begann wieder am Tag zu arbeiten. Sie wechselte auf die Chirurgie ins Krankenhaus am Lindberg in Winterthur.

Mit 54 Jahren begann sie sich dann zur Pflegefachfrau Diplom Niveau zwei mit Spezialisierung in geriatrischer Krankenpflege weiterzubilden, um sich neu zu orientieren. Sie übernahm daraufhin die Stationsleitung im Pflegezentrum Bütschwil und Wil und besuchte freiwillig Führungskurse sowie weitere fachspezifi-

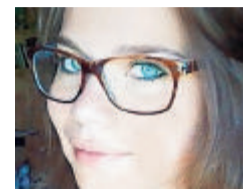
sche Weiterbildungen auf eigene Kosten.

## Engagements als Freiwillige

Doch die Familie und ihr Beruf sind noch längst nicht alles, worin Ruth Frick-Beer in ihrem Leben grosse Leistungen erbracht hat. Während ihrer beruflichen Tätigkeit arbeitete sie im Berufsverband SBK mit und ist dort noch immer Mitglied. Ihrem Vater folgend betätigt sie sich aktiv in der Politik als Präsidentin der CSP, einer Christlich Sozialen Partei-

gruppe der CVP, die sich allerdings bald auflösen wird. Seit dem Jahr 2003 ist sie im Wiler Stadtparlament Mitglied der Integrationskommission und wird dieses Jahr mit zweiundsiebzig Jahren aus dem Parlament austreten. Zusätzlich leistet sie Freiwilligenarbeit im Klassenzimmer einer Mittelstufenklasse und bei einem Programm des BIZ (Berufsbildungszentrum), bei dem sie Jugendliche auf der Suche nach einem Arbeitsplatz unterstützt. Auch sehr wichtig sind ihr ältere

## PERSON



Nicole Friedli  
17 Jahre

Ich bin engagiert: Kantischülerin mit mehreren Nebenjobs und weiteren, sehr zeitintensiven Freizeitbeschäftigungen. Besonders gefreut hat es mich, dass ich ein Interview mit einer vielbeschäftigten, eindrucksvollen Persönlichkeit führen durfte. Um mich selbst vom Stress zu erholen, lese ich sehr gerne oder spiele Klavier.

Menschen, die nicht mehr so fit sind wie sie selbst. So möchte sie nach dem Austritt aus dem Stadtparlament Freiwilligenarbeit in der Altersbetreuung annehmen.

## Erholung am See

Doch ein solch engagiertes Leben ruft förmlich nach Erholung. Zur Entspannung liest Ruth Frick-Beer gerne, wandert, schwimmt, turnt im KTV mit, schaut sich gerne Krimis an und hat die halbe Welt bereist. Was ihr allerdings zeitlebens gefehlt hat, war der See, so hat sie sich zusammen mit ihrem Ehemann eine kleine Ferienwohnung in der Nähe des Luganersees gekauft, wo sie in Zukunft hoffentlich noch viele erholsame Stunden verbringen kann.

Das Wiler Forum für Nachhaltigkeit (Wifona) organisiert Anlässe zu einer nachhaltigen Gesundheitsförderung. Um das Gespräch zwischen den Generationen zu fördern, führen die Kantonsschüler mit Menschen im Pensionsalter Gespräche, die in der Wiler Zeitung veröffentlicht werden.

## AGENDA

HEUTE  
WIL

- Seniorensingen, evang. Kirchengemeinde, Mesmerhaus, 14.00
- Stadtbibliothek geöffnet, 14.00–18.00, Marktgasse 88

MORGEN  
WIL

- Sprachenkafi, Pro Senectute Wil & Toggenburg, Französisch 08.30–09.45, Spanisch 08.45–10.00, Pro Senectute Wil, Zürcherstrasse 1
- Stadtbibliothek geöffnet, 14.00–18.00, Marktgasse 88
- Ludothek geöffnet, 17.00–19.00, Obere Mühle
- tipp – Infos für junge Leute, Jugendarbeit Wil, 17.00–21.00, Jugendzentrum Obere Mühle
- Christian Hölbling: Die grosse Helfried Gala, 20.15, Chällertheater im Baronenhaus
- Dikta, 21.00, Kulturbahnhof Gare de Lion

## Wil für Anfänger?

Verbindendes, Trennendes und Zukünftiges der Gemeinden Wil und Bronschhofen sind in einer Wanderausstellung aufgezeigt. Die Ausstellung wird in der vereinigten Gemeinde Wil zirkulieren.

Die Gemeinde Bronschhofen (früher der Schneckenbund) und die Stadt Wil hatten in ihrer langen Geschichte sehr viel Gemeinsames, aber auch Trennendes. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land, bäuerlichen Dörfern und einer wehrhaften Stadt hat das Verhältnis nachhaltig geprägt. Eine Wanderausstellung, die in Wil und Bronschhofen zirkulieren wird, befasst sich mit diesem Thema.

## Hungersnot in Europa

Ähnlich wie 1770/71 waren die Jahre 1816/17 katastrophale Hungersjahre. Beiden vorausgegangen

waren kumulative Kältezeiten in grossen Teilen Europas, welche die Ernten vernichteten. Besonders die Vegetationsperioden von 1812 bis 1817 waren die kältesten innerhalb eines halben Jahrtausends und bewirkten eiszeitliche Bedingungen. Im Taufbuch der Pfarrei Wil schrieb der Pfarrer Burkhard Egli zu Ende 1816 folgenden Bericht: «Dieses Jahr haben die Früchte der Erde kaum die Reife erreicht, weil die Kälte der Luft und der Wahnsinn des Wetters fast durch alle Monate dauerten. Der Hafer war an vielen Orten mit dem Schnee des Herbstes bedeckt, er konnte erst im Januar des

folgenden Jahres eingesammelt werden. So viel Mangel an Lebensmitteln, und die grosse Teuerung ist in fast allen Teilen Europas entstanden, dass die Armen wegen des herrschenden Hungers (auch in dieser Pfarrei) Pferde und Katzen verzehrt haben.»

## Suppe für die Armen

Bereits im Dezember 1816 hatte deshalb der Wiler Gemeinderat, auf ein Schreiben des Regierungsrates hin, erste Vorsorge für eine Hungersnot getroffen. Am 11. Juni 1817 wurde angesichts der schlimmen Lage eine Konferenz gehalten, bei der alle Pfarrherren,

Kreisammann Joseph Jacob Reutty und weitere Behördenvertreter anwesend waren. Diese sollten «... sich gegenseitig beraten, ob nicht Mittel und Weeg ausfindig gemacht werden könnten, von herwärtiger Stadgemeinde aus, an die Armen und Bedürftigen in hiesige Pfarrgemeinde eine Monat, oder wochentliche Unterstützung auszumitteln. Ein solches Opfer zu machen werde bereits notwendig, weil die Gemeinde Bronschhofen nicht im Stande einzuziehen fremde Beyhülfe ihre Armen zu unterstützen...». Es wurde beschlossen, eine Geldsammlung bei der Bevölkerung durchzuführen.

Dieser war ein grosser Erfolg beschieden. So konnte an der Sitzung der Hilfsgesellschaft vom 20. Juni 1817 notiert werden: «...Herrn Kreisammann Reutty als Präsident eröffnet, dass es sich aus den aufgenommenen Armenlisten der Gemeind Schneckenbund oder Bronschhofen ergeben, dass bis den 17ten dieses an alten und jungen 210 Individuen darin aufgezeichnet sich befinden, um diesen Armen die Spennsuppe abzureichen.»

Die Vernissage zur Ausstellung findet morgen Freitag, um 19 Uhr im Hof zu Wil statt.

Anzeige



## Adventsausstellung «Sternschnuppe»

Freitag, 23. November von 16.00 – 21.00 Uhr  
Samstag, 24. November von 9.00 – 21.00 Uhr  
Sonntag, 25. November von 9.00 – 16.00 Uhr

Fust Schreinerei, St. Gallerstrasse 51, 9500 Wil

